

# Die Bühne wird zum Folterkeller

Stuttgarter Zeitung  
Nr. 107 | Freitag, 10. Mai 2013, S. 22

**Gewalt** In einem Theaterstück zeigen Libanesen, was ihnen in syrischen Gefängnissen widerfahren ist. Von Leona Stolterfoht

Man geht ins Theater, um unterhalten zu werden. Es muss nicht immer etwas Komisches sein, das einen zum Lachen bringt. Es darf auch mal was Ernstes sein. Manche mögen es auch provozierend: mit nackten Körpern und Fäkalsprache. Aber das Stück „Der deutsche Stuhl“ passt in keine Kategorie. Es ist brutal, schockierend und eine Qual für die Zuschauer. Und trotzdem ist es überaus sehenswert, wenngleich dieser Begriff hier deplatziert klingen mag.

Die Handlung hat sich kein Regisseur ausgedacht, die sieben Libanesen spielen das, was sie erlebt haben: Als politische Häftlinge wurden sie in syrischen Gefängnissen gefoltert. Während des libanesischen Bürgerkriegs (1975 bis 1990), hat Syrien Teile des Landes besetzt und tausende von Libanesen getötet oder in syrische Gefängnisse gebracht. Die sieben Männer, die am Dienstag im Haus der katholischen Kirche das Stück aufgeführt haben, waren zwischen zehn und fünfzehn Jahre in dem berüchtigten Wüstengefängnis Palmyra.

„Auf die Knie, Hurensohn! Das passiert einem, der lügt, du verdammter Schweinehund!“ Ständig schreien die Aufseher die Gefangenen an, wahllos prügeln sie mit Schlagstöcken auf sie ein, auch wenn sie ihr Essen holen. Ein Häftling stirbt in der Massenzelle an den Verletzungen. „Ich werfe

dir ein Seil rein, schnürt ihn gut zusammen, Hurensohn. Du hast doch bestimmt ein Laken, oder?“, schreit der Wärter zum Zellenanführer. „Bringt ihn raus und schmeißt ihn da hinten neben den Müllhaufen!“ Einem anderen Häftling wird auf einem Stuhl die Wirbelsäule gedehnt – die Methode heißt „deutscher Stuhl“, da die Stasi dieses äußerst schmerzhaft Folterinstrument nach Syrien exportiert hat.

Dass das arabische Stück (die Zuschauer bekommen ein deutsches Textheft), diesen deutschen Titel trägt, hat mit Monika Borgmann zu tun. Die deutsche Filmemacherin

lebt seit vielen Jahren im arabischen Raum und hat das Stück mitinitiiert. Und selbst ihr, die als Dokumentarfilmerin und einstige Journalistin über viel Grausames berichtet hat, geht das Stück unter die Haut.

Es ist ein Unterschied, ob man Berichte über Aufstände, Folter oder Kriege liest – wie täglich aus Syrien – oder wenn Betroffene zeigen, was sie erlebt haben. „Worte sind manchmal nicht genug, um das Erlebte zu beschreiben“, sagt Sandra Borgmann – so sei das Stück entstanden. Es wirkt nicht nur sehr stark auf die Zuschauer (das wurde auch bei dem anschließenden Gespräch mit den Darstellern deutlich) – das Stück erzeugt auch bei den Männern selbst starke Reaktionen. Es ist ein Selbst-

Libanesische  
Flüchtlinge  
verarbeiten ihre  
Hafterfahrungen.

hilfeprojekt, mit dem sie ihre Erfahrungen besser verarbeiten können.

Dazu trägt auch Friederike Weltzien bei. Die Stuttgarterin arbeitet heute als Krankenhaus-Seelsorgerin, war zuvor jahrelang als Pfarrerin in Beirut. Da sie zudem Tanztherapeutin ist, hat sie den Entstehungsprozess therapeutisch begleitet.

Doch noch heute, 13 Jahre, nachdem die Männer frei kamen, leiden sie unter den Erinnerungen. „Wir träumen nachts von der Folter und schreien im Schlaf“, sagt Ali Abou Dehn, der Vorsitzende des Vereins, in dem sich die einstigen Häftlinge organisieren. Denn sie sind weitgehend auf sich alleine gestellt: keine Entschädigung, keine Hilfen zum Berufseinstieg, keine medizinischen Untersuchungen. Während der einwöchigen Reise nach Deutschland würden einige von ihnen zum ersten Mal wirkliche Freiheit spüren. Auch Raymond Bouban, der schon einmal in Deutschland war und sich gut erinnert: „1986 wollte ich hier Asyl beantragen. Mein Vater wurde verwundet und ich ging zurück. Direkt am Flughafen in Beirut haben mich syrische Soldaten verhaftet und vierzehn Jahre ins Gefängnis gesteckt.“

Die Gruppe will das Stück gern noch in anderen Ländern zeigen. Aber auch im Libanon wurde es bisher erst einmal gezeigt: bei der Premiere im Herbst 2012.



Nichts für Zartbesaitete: Folteropfer aus dem Libanon spielen Erlebtes nach. Foto: factum/Weise

Infos zu den beteiligten Organisationen unter [www.umam-dr.org](http://www.umam-dr.org); [www.flpdinsyria.com](http://www.flpdinsyria.com)